

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarnortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 146.

Samstag, den 26. Juni 1909

26. Jahrgang.

Amtsliche Kurliste der am 23. Juni angemeld. Fremden.

Berta Barth Ww. Verdingen
Ph. Beck, König-Karlstr.
Villa De Ponte. Posen
Villa Eberle. Bretten
Villa Elisabeth. Treysa
Haus Schleifen. Heilbronn
Villa Franziska. Nürnberg
Chr. Günther, Hauptstr. 107.
Sattlerstr. Gutshub. Kannstatt
Villa Hohenzollern. Harzburg
Villa Johanna. Haus Josenhaus.
L. Kappelmann Ww. Villa Waldelich.
Villa Kiechle. Cottbus
Christine Krauß, Ww. Breslau
Brey, Frau Emma Memmingen
Nordes, Fr. Emil, Theater-Agent Berlin
Veruhard Lafner. Siegburg b. Bonn
Hofkonditor Lindenberger. Ludwigsburg
Roxer, Frau Emma "

Villa Mathilde. Maitammer
Villa Monte bello. Stuttgart
Maurerstr. Mößinger. Stuttgart
Villa Pauline. München
Friedr. Rometsch, Holzbauer. Ulm a. D.
Herm. Rometsch, Sattlermeister. Karlsruhe
Sattlerstr. Bolz Ww. Weibach
Wacker. Karlsruhe
Villa Waldfrieden. Stuttgart
Wendel. Stuttgart
Ziesle. Pforzheim
Krankenheim. Reutlingen
Waldhotel. Bruchsal
Hotel Belle vue. Maastricht
Hotel u. Villa Concordia. Osnabrück
Waldhotel. Bruchsal
Hotel Belle vue. Maastricht
Hotel u. Villa Concordia. Osnabrück

Verzeichnis der am 24. Juni angem. Fremden:
In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel. Bruchsal
Hotel Belle vue. Maastricht
Hotel u. Villa Concordia. Osnabrück

Grünebaum, Fr. Louis, Rfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Müller, Fr. Julius, Fabrikant mit Frau Gem. Bentrath
Schulze, Fr. Dr. D., Fabrikdirektor m. Frau Gem. Rostock
Gasth. zur Eisenbahn. Braumbach
Gasth. zum grünen Hof. Colmar
Pension Villa Samselmann. Berlin
Hotel Klumpp. Ostrow
Hotel Palmengarten. Breden
Hotel Post. Bruchsal
Hotel zum gold. Roß. Stuttgart
Schwarzwalddhotel. Stuttgart
Gasth. zur Sonne. Durlach
Gasth. zum gold. Stern. Feuerbach
In den Privatwohnungen:
Villa Bäcker. Heidelberg
Chr. Colmer, Dienstmann. Schönbühl
Waldhotel. Bruchsal
Hotel Belle vue. Maastricht
Hotel u. Villa Concordia. Osnabrück

Pankow, Frau Uina, Privatier Thoren Westpr.
Villa Germania. Stuttgart
Karl Holz, Handelsgärtner. Neckaralbm
Villa Johanna. Stuttgart
Villa Kaiser Wilhelm. Kassel
Villa Monte bello. Kassel
Villa Freig Rath. Ordningen
Villa Sommerberg. Stuttgart
Villa Treiber. Digastr
Waldhotel. Bruchsal
Hotel Belle vue. Maastricht
Hotel u. Villa Concordia. Osnabrück

Zahl der Fremden 5198.

Konzert-Programm

Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Sonntag, den 27. Juni

- vorm. 8-9 Uhr Trinkhalle
- Choral: Sollt ich meinen Gott nicht singen.
 - Sinfonie Nr. 4 (B-dur) 3. und 4. Satz Beethoven
 - Liebeslieder, Walzer Sekat
 - Fant. „Die Favoritin“ Donizetti
- nachm. 3 1/2-5 Uhr in den Anlagen.
- Die Glocken von Chicago, Marsch Sousa
 - Ouverture „Hans Heiling“ Marschner
 - Frühlingsluft, Walzer Strauss
 - Am Meer, Lied Schubert
 - Czardas Nr. 2 Michiels
 - Die Solisten, Potpourri Schreiner

- Schäferstündchen, Serenade pastorale Tellier
 - Blau und weiss, Polka Preskot
- nachm. 6-7 Uhr Kurplatz.
- Militärmarsch Nr. 2 Schubert
 - Ouverture „Die Stimme von Portici“ Auber
 - Marien-Walzer Bilsé
 - Vorspiel zu „Lohengrin“ Wagner
 - Gratulations-Menuett Beethoven
 - Die Odalische, Mazurka Faust

Montag, den 28. Juni

- vorm. 8-9 Uhr in der Trinkhalle
- Choral: Morgenglanz der Ewigkeit.
 - Ouverture „Coriolan“ Beethoven
 - Lagunen-Walzer Strauss
 - Adagio Kowitsch
 - Vorspiel z. Op. „Melusine“ Grahmann
 - La Rose, Mazurka Faust
- vorm. 11-12 Uhr in den Anlagen.
- Kreis-Marsch Mühlberger

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Drangestern
Blauwoll
Rotwoll
Violettstern
Grünstern
Braunstern

Sternwollen!

Wer sich mit seinen Kindern zusammen bei Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Wahrenfeld, zu haben in den meisten Geschäften, die nicht erhaltlich, weiß die Fabrik Stoffen u. Anfertigungen aus.

Deutscher Reichstag.

Die Erbschaftsteuer abgelehnt.

Berlin, 24. Juni.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Am Bundesratsstisch sind Reichskanzler Fürst Bülow, sowie die Staatssekretäre Sydow und Dernburg erschienen.

Zur Beratung steht das Gesetz wegen Abänderung des Erbschaftsteuergesetzes.

Zu der Vorlage liegen mehrere Abänderungsanträge vor, insbesondere zu dem § 9 a, der die Prozentsätze enthält, in deren Höhe die Steuer erhoben werden soll. Ueber die geschäftsordnungsrechtliche Behandlung dieser Anträge entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Sodann berichtet Abg. Graf Weimar (Wirtsch. Bgg.) über die Verhandlungen der Kommission, die die Ablehnung der Vorlage enthält.

Abg. Febr. v. Richter (kons.): Es ist ist noch nicht lange her, daß ein Führer der linksstehenden Parteien in der Finanzkommission erklärte, 100 Millionen müßten durch eine reine Besitzsteuer kommen. Welche es sei, sei eine sekundäre Frage. Heute erweist es den Anschein, als sei das Schicksal der von allen Parteien gewünschten Reichsfinanzreform von der Abstimmung über diese Steuer vollständig abhängig. Die Parteien handeln nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen. Ein Teil der Schuld trifft die Reichsregierung, die einen neuen Entwurf vorlegte, nachdem ein großer Teil des Hauses dem alten ablehnend gegenüberstand. Hier handelt es sich nicht nur um eine prinzipielle, sondern auch um eine Gewissensfrage. Man hat uns in der Presse untergeschoben, wir wollten den Reichskanzler kürzen. Es war noch nie die Absicht der Konservativen, den Reichskanzler oder einen Minister zu kürzen. Wir wollen den Besitz mit den neuen Steuern ebenfalls treffen. Auch die Landwirtschaft wird mit den von der Kommission vorgeschlagenen Erbschaftsteuern getroffen. Wenn heute diese Steuer abgelehnt wird, so hoffen wir, daß alle bürgerlichen Parteien den ersten Willen zeigen werden, die Vorlage der Regierung zu verbessern und annehmbar zu machen. Dann wird auch eine Besitzsteuer in ausreichendem Maße geschaffen werden. Diese Erbschaftsteuer lehnen wir ab.

Staatssekretär Sydow: Wenn man darin einig ist, daß man in Anbetracht der Heranziehung der breiten Massen der Bevölkerung durch direkte Steuern die besitzenden Klassen besonders treffen will, so muß man die vollkommene Heranziehung des Besitzes wählen. Daher kommt die Art am nächsten, die alle Arten von Besitzenden gleichmäßig trifft und sich der Leistungsfähigkeit anpaßt. Dies geschieht durch die Einkommens-, Vermögens- und die Erbschaftsteuer. Die ersten beiden benötigen die Bundesstaaten, die die Erbschaftsteuer schon vor zwei Jahren dem Reiche überließen. Ein Ersatz einer derartigen allgemeinen Besitzsteuer durch Spezialsteuern ist unmöglich, weil die Leistungsfähigkeit dabei nicht berücksichtigt werden kann. Bei Ablehnung der Erbschaftsteuer fallen die Steuern wieder auf ganz andere, schwächere Schultern. Die Erbschaftsteuer verletzt nicht den Gesichtspunkt, daß der Familienbesitz intakt zu erhalten sei. Die Anträge auf Einführung einer höheren Prozentklasse bitte ich abzulehnen. Die Erbschaftsteuer ist die beste Blume aus dem ganzen Steuerbuletten. Es würde schwer verstanden werden, wenn nach so viel indirekten Steuern nicht auch der wirkliche Besitz getroffen würde.

Abg. Sieg (nat.): Wenn das Reich 500 Millionen braucht, ist es nur gerechtfertigt, daß auch der Besitz einen gewissen Teil trägt. Der Grundbesitz würde bei dieser Steuer nicht zu Grunde gehen. Der Hanjabund sollte nicht unterschätzt werden. Niemals kann und wird ein Konservativer in einer öffentlichen Sitzung sagen, seine Partei wolle den Reichskanzler kürzen. Was wird aber werden, wenn Sie (nach rechts) dem Reichskanzler dauernd das Leben unmöglich machen? Wir Bewohner von der Dignitze sind dem Kaiser und dem Reichskanzler für das, was sich in der letzten Zeit abgespielt hat, dankbar.

Abg. Fürst Dassel (Reichsp.) verlas eine Erklärung, wonach die große Mehrheit der Reichspartei entschlossen ist, der Erbschaftsteuer zuzustimmen. Die Partei könne die Verantwortung für das Scheitern der Reichsfinanzreform nicht auf sich nehmen. Bei der Ablehnung der Erbschaftsteuer werde die Partei ihre ganze Macht für das Zustandekommen der Finanzreform auch ohne diese Steuer einsetzen.

Abg. Febr. v. Hertling (Ztr.): Ich glaube, diejenigen werden recht behalten, die längst der Ansicht sind, daß hier ganz andere Dinge auf dem Spiele stehen als eine einzelne Steuerfrage. Wir haben uns schon 1906 gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auch auf Kinder und Ehegatten ausgesprochen. Dies ist nicht der richtige Weg zur Heranziehung des Besitzes.

Abg. David (Soz.): Wenn die Erbschaftsteuer heute als der wichtigste Punkt erscheint, so sind es doch die Konservativen, die sie dazu gemacht haben. Die Konservativen wollen nur ihr Portemonnaie schützen und wollen den Großgrundbesitz schonen. Weiter haben sie die Absicht, den Reichskanzler zu kürzen. So erklärt sich auch, daß sich das Zentrum gern bereit erklärt hat, den Bund mitzumachen. Es handelt sich um die preussische Wahlrechtsreform und diese Wahlrechtsreform will das Zentrum durch das Bündnis mit den Konservativen verhindern. Die Regierung hat das Gefühl, daß sie aus sozialen Gründen bei 400 Millionen indirekten Steuern auch eine Besitzsteuer einführen müsse. Daß die Regierung dieses Gefühl hat, ist das Verdienst der Sozialdemokraten, die draußen mit über drei Millionen Stimmen stehen. Es ist bedauerlich, daß die Regierung das Nachlasssteuerprojekt zurückgezogen hat. Wir halten an der Forderung der Einführung der Nachlasssteuer fest und fordern auch für die Zukunft eine Reichsvermögens- und Einkommenssteuer. Das Zentrum lehnt diese Steuer ebenfalls ab in dem Bestreben, möglichst viele indirekte Steuern zu schaffen. Redner empfiehlt sodann einen Antrag seiner Partei, wonach sämtliche Ehegatten zur Steuer herangezogen und die unehelichen Kinder genau so behandelt werden wie die ehelichen. Weiter wünschen wir eine Verschärfung der Skala, die hier weit hinter den jetzt in England vorgeschlagenen Sätzen zurückbleibt. Die Haltung des Zentrums paßt ausgezeichnet zu der vielgepriesenen Bauernfreundlichkeit des Zentrums. Aber mit welchen Mitteln wird da auf die Bauern eingewirkt? Man redet den Leuten vor, daß die armen Witwen und Waisen die Steuern bezahlen müßten, während das mobile Kapital leer ausgeht. Tatsächlich bleiben ja neun Zehntel des landwirtschaftlichen Besitzes von der Steuer verschont. Den Antrag Camp lehnen wir ab. Wenn ein Kiegel vorgeschoben werden muß, so soll er der Steigerung der Ausgaben namentlich für Heer und Marine vorgeschoben werden. Darin liegt die einzige Garantie gegen eine künftige Erhöhung der Steuern. Wir stellen keine phantastische, sondern gerechte und durchführbare Anträge. Phantastische Anträge sind von der konservativen Partei eingebracht worden. Es hat sich gezeigt, daß die große Mehrheit des Volkes für eine Besteuerung der Erbschaften ist, die über die Vorschläge der Regierung hinausgeht. Für Konservative, Zentrum und Polen sind 1907 abgegeben worden 4,1 Mill. Stimmen. Nicht einmal ein Drittel der Wähler steht hinter der konservativ-keritralen Mehrheit, und wenn die Reichspartei und die kleineren Parteien der Rechten hinzugerechnet werden, so stehen als Gegner der Erbschaftsteuer noch nicht 5 Millionen Stimmen da, denen 6,2 Millionen Stimmen gegenüberstehen. Wäre die Wahlkreisinteilung eine gerechtere, so würde auch eine Verteilung der Mandate eine gerechtere sein. Jetzt herrscht ein agrarisches Pluralwahlrecht. Wenn die Regierung sich ernstlich von dem agrarischen Joch befreien wollte, so brauchte sie nur unseren Antrag auf Änderung der Wahlkreisinteilung anzunehmen und diesen Antrag auszuführen.

Abg. Müller-Meinungen (Fr. Sp.) erklärt, daß seine Partei dem Antrag Raab auf Änderung der Skala zustimme. Den Antrag Camp lehnen wir ab, denn er bedeutet eine Zurückschraubung des Reichsgedankens. Die Bundesstaaten werden niemals einer kommunistischen Aufteilung zustimmen, und deswegen sind die Befürchtungen

der Reichspartei unberechtigt. Nichts ist aber charakteristischer als die diplomatische Stellung des Zentrums. „Die Zukunft muß als dunkel gelten, die Gegenwart ist auch nicht klar und mancher weicht im Lauf der Zeiten nicht einmal mehr, was gestern war.“ Das hat Thoma gesagt seinerzeit nach der Auflösung. Daran wurde ich erinnert bei der Rede des Herrn v. Hertling. Das Zentrum hält sich reserviert zurück und läßt es andere austreten. So haben sie es im Juni 1906 auch gemacht. Damals haben sie bei der Steuerreform die Nationalliberalen vorgeschickt. Heute ist es Herr Graf Westarp. Das werden ja die Konservativen auch noch erkennen. Wen aber das Zentrum einmal in seinen Klauen hat, den läßt es nicht mehr heraus. (Sehr richtig! links.) Das Zusammenreffen zwischen den Konservativen und dem Zentrum ist nicht so ganz zufällig, das Zentrum hat förmlich auf sie gelauert. (Heiterkeit im Zentrum.) Das Zentrum hat ihnen einen Hapfen nach dem andern hingeworfen, bis dieses Untier sie auf den Hammebeinen hatte. (Gelächter.) Der erste war die Liebesgabe. Das Zentrum hat sein Herz gegen diese Erbschaftsteuer gefunden; es hat etwas lange gedauert, aber jetzt scheint es ja endgültig zu sein. Herr v. Hertling hat den konservativen Gedanken bezüglich des Familiensinnes verteidigt. Sie kennen aber doch den Prinzen Ludwig von Bayern. Hat der etwa auch kein Herz für den Familiensinn? Muß der auch erst von einem im Zentrum lernen, was Familiensinn ist? (Sehr richtig links.) Früher, als die Not des Reiches noch nicht so groß war, hatten wir Bedenken gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten; aber wir haben diese Bedenken zurückgestellt, weil der Finanznot des Reiches ein Opfer gebracht werden mußte. Hervorragende Führer des Zentrums haben 1906 erklärt, daß in der Not auch die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt werden müßte. Nicht nur, Herr Fröhen, sondern auch Herr Gröber ist damals für diese Ausdehnung eingetreten. Herr Spahn hat nun gesagt, Herr Gröber habe sich bekehrt. Auch Herr Speck hat sich für diese Ausdehnung der Erbschaftsteuer begeistert. Herr Speck hat damals diese Ausdehnung aus sozialen Gründen empfohlen und dabei die Zustimmung beim Zentrum gefunden. Dabei polemisierte er gegen die Rechte, weil sie diese Erbschaftsteuer ablehnten. Er warf den Konservativen vor, daß sie zwar eine große Flotte und ein starkes Heer forderten, daß sie aber versagten, wenn es ans Zahlen ginge. (Hört! Hört! links.) Er meinte weiter, daß man mit dem Patriotismus in Durral-Rufen nicht weiterkomme, sondern es müsse der praktische Beweis dafür erbracht werden. Jetzt, wo Rot am Mann im deutschen Reiche ist, bekämpft das Zentrum diese Steuer am allerfanatischsten. Die Unkenntnis der Masse ist daran schuld, daß man die Steuer draußen bekämpft hat. Auch die Regierung ist daran schuld, daß man nicht besser draußen unterrichtet ist. Dann wären die größten Schwärzer aus Ihren Agitationsstuben (der Redner zeigt nach rechts) nicht an den Mittelstand herangekommen. (Vizepräsident Kampff: Ja habe gehört, Sie haben den Reichstag mit einer Agitationsstube verglichen. . . . Große Heiterkeit.) Nein, das ist ein Jertum. Ich glaube, die Herren haben mich verstanden, wenn ich darunter meine. Aber Herr Gröber und seine Freunde haben sich bekehrt. Im Juni 1906 trat Herr Gröber für die Reichserbschaftsteuer auch auf Kinder und Ehegatten ein, aber nicht Herr Gröber allein, sondern auch andere Zentrumsabgeordnete haben sich 1906/1906 die allergrößte Mühe gegeben, die Erbschaftsteuer auf die Kinder und Ehegatten durchzusetzen. Ich habe das an meiner eigenen Person erfahren müssen. Ein Zentrumsabgeordneter ist ja der eigentliche Vater dieser Ausdehnung der Erbschaftsteuer. Namentlich Herr am Jahnhoff war es. Die Arbeiterschaft und der Mittelstand schämen jetzt aber die mittelstandsfeindliche Haltung des Zentrums richtig ein. Da ist es nun interessant, wie sich die Zentrumspresse verhält. Zunächst war man für eine solche Steuer, dann, nach der ersten Leistung, da schwenkt die Zentrumspresse auf einmal um. Dann, als Aussicht für das Zustandekommen dieser Steuer bestand, stellte man es so dar, als brähte sie zu wenig ein und noch später bekämpfte man die Erbschaftsteuer und gab die Parole aus: Fort mit dem Block-

Ein Faktum unseres Lebens gilt nicht, insofern es wahr ist, sondern insofern es etwas zu bedeuten hat. W. Goethe.

Die letzten Tage von Messina.

3) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Losgelassen alle Dämonen des Schreckens!
Tod und Verderben auf ihrem Triumphzug!
Barmherzigkeit!

Heulend und schreiend rennen halbbeleidete Menschenmassen wie von Furien gepeitscht durch die Straßen, hinterher nach dem Hafen.

Reich einem lebendigen schwarzen Ungeheuer stürzt vom Hafen her ein hochaufläumender gigantischer Wasserwall auf die Stadt zu, alles um sich her verfallend.

Als die Wassermassen zurückrauschen, sind sie mit Trümmern und Leichen bedeckt.

Dicke Flammensäulen lohen aus den Ruinen empor. Rotglühend der Himmel vom Reflex der brennenden Häuser.

Nicht lange, dann graut der Morgen über dem gewaltigsten Riesengrab, das je die Welt gesehen Messina — vorüber.

2.

Eine Bergnavigationsfahrt ist es diesmal nicht, die Mittelmeerfahrt der von Rio de Janeiro kommenden „Jbuna“.

Durch den ganzen Atlantischen Ozean herrlichstes Wetter.

Und auch ab Gibraltar stand die Fröhlichkeit an Bord noch hoch im Kurs.

„Caviva! Was kostet die Welt?“

Kaum aber, daß die langgestreckte spanische Küste

da hinten im blauen Gedämmen verschwindet, kaum, daß der Schiffsstoloz weiter hineindampft in die blauen Mittelmeerschwogen — da macht dies vielgefeierte Gewässer den Passagieren plausibel, was es heißt, im Dezembersturm auf ihm herumzugondeln.

Heulen des Windes im Takelwerk. Hochgepeitschte Flut. Rings um die „Jbuna“ alles weiß von Wellenschäum.

Und so unermüdlich weiter — tagelang.

Die Passagiere, Männlein und Weiblein — ach, überschlagen wir lieber dies trübe Kapital!

Am vierten Morgen glätten sich die Wogen. Hell und warm leuchtet die gutgelaunte Sonne aus klarem Himmelsblau. Der rasende Sturm verwandelt sich zum sanften Zephyr, lind und schmeichelnd die fahlen Wangen der Passagiere umflösend.

Beim Mittagessen wieder alle Tische besetzt. Fröhliche, armierte Laune. Strahlend blickt man sich um, nicht freundliche Grinsen, lächelt, plaudert.

Man ist vollzählig.

Doch mein — dort neben dem hochgewachsenen jungen Mann ist noch immer ein Sessel leer.

Wieviel hatte man sich während der langen Fahrt mit diesem leeren Sessel beschäftigt! Wie hatte man die Stewards befragt und ausgeforscht.

Stets nur dasselbe achselzuckend, dieselbe gleichmütige Antwort:

„Sennora Dolores Alvarez hat ihre Kabine noch nicht verlassen.“

„Gewiß ist sie krank,“ meinen die Herren bedauernd.

„Oder alt und häßlich,“ spötteln die Damen.

„Oder beides zusammen,“ flüstert eine böse Zunge hinzu.

Sicher ist, daß die mysteriöse Brasilianerin die interessanteste Person an Bord ist, und es gibt Leute unter den Passagieren, welche hauptsächlich deshalb voll Sehnsucht das Ranken der „Jbuna“ in Messina er-

warten, um die vielbesprochene „Sennora Dolores Alvarez“ von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Auch der junge Mann zur Linken des leeren Sessels ist nicht ganz frei von dieser Neugierde geblieben. Unwillkürlich malt er sich ihr Bild im Geiste aus.

Ob sie wohl ihr ähneln? Dem holden, goldlockigen Mädchen, an dem sein ganzes Herz hängt? Die dabei in Messina seiner harzt mit gleicher Sehnsucht, wie er nach ihr verlangt?

In Gedanken an seine Lieben zu Hause versunken, bemerkt Orlando Perini gar nicht, wie plötzlich das mantere Gespräch ringsum verstummt; wie alle Köpfe wie auf Kommando nach dem leeren Sessel neben ihm blicken.

Doch nein — er ist ja nicht mehr leer!

Soeben läßt sich mit leichter Verbeugung nach links und rechts eine hohe Frauengestalt neben ihm nieder. Das stumpfe Schwarz der Kleidung läßt das edelschöne, bräunlich-blaue Antlitz noch bleicher erscheinen.

Einige Augenblicke hält sie den Kopf, mit dem blauschwarzen, äppigen Haarnoten im Nacken, gesenkt. Dann hebt sie die Lider. Ein Paar nachdunkler Augen begegnet gleichgültig den neugierigen, indiscreten Blicken ringsum, streift flüchtig den jungen Mann zur Linken und richtet sich dann geradwegs ins Leere, während die kräftigen, über der klassischen Nase fast zusammengewachsenen Brauen sich wie schwarzhaft verziehen.

Der junge Mann möchte gern eine Unterhaltung mit seiner Nachbarin beginnen. Doch eine eigentümliche Scheu hält ihn zurück, dieser Frau gegenüber banale Redensarten zu gebrauchen, wie sie sonst im gesellschaftlichen Leben so leicht von den Lippen springen.

Sennora Dolores Alvarez scheint auch gar kein Gespräch zu wünschen. Ernst, fast finsternis sie sie da, ihre Umgebung kaum eines Blickes würdigend.

(Fortsetzung.)

Kanzler! Diese Taktik des Zentrums muß doch jedem klar sein. Es ist aber doch merkwürdig, daß sie dem Grafen Westarp so unbekannt war. Herr Graf Westarp hat gemeint, seine Partei wolle den Reichskanzler nicht kürzen. Es sei keine Rede davon gewesen bei den Verhandlungen mit dem Zentrum. O sancta simplicitas! (Große Heiterkeit.) Hat denn Herr Graf Westarp die Zentrumspresse niemals gelesen? Hat er denn nicht gehört von dem Haberfeldtreiben der Grafen Spee und Praszma? Hat er denn nicht gewußt, was es bedeuten sollte, wenn ein Mitglied der Zentrumsparlei hier sagte: Der Knecht hat erstochen den edlen Herrn, der Knecht war' selber ein Ritter gern. (Sehr richtig! links.) Man hat in den letzten Tagen so viel von positiver Mitarbeit gesprochen. Hier bei der Erbschaftsteuer ist der Prüfflein positiver Mitarbeit gegeben, zugleich aber auch der Prüfflein staatlichen Bewußtseins und sozialen Empfindens. Wir haben von Anfang an zu bedenken gegeben, daß mit der Annahme oder Ablehnung der Erbschaftsteuer die gesamte Reichsfinanzreform steht und fällt. Fällt der § 9a, dann soll die Mehrheit die volle Verantwortung für die Reichsfinanzreform allein übernehmen. (Zurufe im Zentrum: Tun wir!) Wir überlassen dann das Urteil über diese Steuergesetzgebung dem gesunden Sinn des deutschen Bürgertums und dem gesunden Sinn des gesamten deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Dr. Heim (Ztr.): Ich habe mich dahin ausgesprochen, daß die Erfassung des mobilen Kapitals das schwierigste Problem unserer Gesetzgebung ist. Das Korrelat einer Reichsfinanzreform ist die Nachlasssteuer nicht. Ich bin kein Gegner der Vermögenssteuer. Die Vorkriegssteuer ist der beste Ersatz für die Erbschaftsteuer.

Abg. Lattmann (w. Bgg.): Herr Müller-Reinigen war früher selbst scharfer Gegner der Ausdehnung der Erbschaftsteuer aus Deszendenten und Ehegatten. Die Einzelheiten der bisher angenommenen Steuern sind wohl noch verbesserungsfähig, die Grundgedanken sind aber gut.

Damit schloß die Debatte.

Die Abstimmung.

Es folgt die Abstimmung. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Sätze erhöhen will, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten und des größten Teils der Wirtschaftlichen Vereinigung sowie des Abg. Gamp abgelehnt. Der Antrag Raab (Wirt. Ver.) wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten und Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Ueber den § 9a erfolgt eine namentliche Abstimmung.

Sie ergibt die Ablehnung mit 195 gegen 187 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Dafür stimmen die Freisinnigen, Sozialdemokraten, Nationalliberalen, der größte Teil der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Von den Konservativen stimmen mit Ja die Abg. Wagner, Pauli, Fürst Hohenlohe-Dehringen und Giese. Graf Schwerin-Löwis stimmte mit nein. Weiter stimmten mit nein geschlossen das Zentrum, die Polen, sowie die Konservativen mit Ausnahme der genannten Abgeordneten.

Abgelehnt werden auch einige Anträge der Linken auf Gleichstellung der gewerblichen Betriebe mit der Landwirtschaft und auch Heranziehung der Landesfürsten zur Tragung von Erbschaftsteuern. Auch die Einleitung und Ueberschrift wird mit den Stimmen der Konservativen, des Zentrums und des größeren Teils der Reichspartei abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Beratung wurde das gesamte Erbschaftsteuergesetz abgelehnt, sodas es zu der dritten Lesung nicht mehr kommt.

Vizepräsident Baasche erklärt, daß in der Abstimmung über § 9a einige Fehler vorgekommen seien, da einzelne Abgeordnete mit Ja und Nein gleichzeitig gestimmt hätten. Das Resultat der Abstimmung wird infolgedessen dahin korrigiert, daß 194 mit Nein und 186 mit Ja gestimmt haben. Weiter erklärt Vizepräsident Baasche: Ich habe vorhin den Grafen Mielzynski wegen des Ausdrucks Kapuzinade zur Ordnung gerufen. Ich habe festgestellt, daß Graf Ballestrin früher diesen Ausdruck für parlamentarisch zulässig erklärt hat, da die Kapuziner ganz uneheliche Leute wären. Ich ziehe also den Ordnungsruf zurück. (Große Heiterkeit.)

Auf die morgige Tagesordnung wird das Wechselstempelergesetz gesetzt. Als der Präsident die Sitzung schließt, rufen verschiedene Zentrumsabgeordnete: Wilow! Wilow!

Schluß: 6¼ Uhr.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 20. Juni.

Erster Vizepräsident Dr. v. Kiene eröffnet die 200. Sitzung um 9¼ Uhr.

Der Tisch des Präsidenten ist aus Anlaß der 200. Sitzung mit einem prächtigen Blumenkorb geschmückt. Vizepräsident Dr. v. Kiene dankt den Kollegen, welche den Präsidententisch so sinnig geschmückt haben.

Im Einlaß sind einige Eingaben, welche den zuständigen Kommissionen überwiegen werden.

Erster Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die

Änderung des Feldbereinigungsgesetzes.

Am Ministertisch: Minister des Innern Dr. v. Bischoff mit Regierungsdirektor v. Sina. 3. Berichterstatter Röder (d. P.): Das Gesetz, das seit 21 Jahren besteht, habe sich im Allgemeinen gut bewährt; nur bezüglich einzelner Bestimmungen, sei im Laufe der Zeit das Bedürfnis nach einer Änderung des Gesetzes herorgetreten. Dem Mangel in der seitherigen Fassung des Art. 5 könne am besten da-

durch abgeholfen werden, daß in dem Feldbereinigungsgesetz des Art. 5 die Eigentümer aller derjenigen landwirtschaftlichen Grundstücke als beteiligt betrachtet werden, deren Bewirtschaftung durch die Ausführung des Unternehmens infolge der Verbesserung der Zu- oder Abfahrtsverhältnisse oder infolge der Beseitigung von Ueberfahrtslasten erleichtert wird. Dadurch, daß nach Art. 20 des Gesetzes die Akten vor der Besitzstands-tagefahrt mindestens drei Wochen lang zur allgemeinen Einsichtnahme aufzulegen sind, werden die Zuteilungsarbeiten des Bereinigungsfeldmessers häufig in einer Weise verzögert, daß die Absteckung der neuen Grundstücke nicht rechtzeitig erfolgen könne. Es sollen daher die Worte „mindestens drei Wochen lang“ durch die Worte: „mindestens zwei Wochen lang“ ersetzt werden. Durch die in Art. 36 bedingungslos vorgeschriebene Vermarkung der Wege und Gräben vor deren Ausführung werden infolge von Erdarbeiten häufig doppelte Vermarkungen notwendig, welche den Feldbereinigungs-lassen vielfach nicht unerhebliche Kosten verursachen, und zu berechtigten Klagen seitens der Beteiligten Anlaß geben. Während nach Art. 47 des Gesetzes der Uebergang des Eigentums an den neu zuteilten Grundstücken erst nach endgültiger Feststellung der Zuteilung stattfinden könne, habe sich bei der Ausführung der Feldbereinigungen von Anfang an allgemein die Uebung gebildet, daß die neu zuteilten Grundstücke sofort nach der Absteckung von den Beteiligten vorläufig in Besitz genommen werden. Neuerdings mehrten sich die Fälle, in denen einzelne mit der Neuzuteilung Unzufriedene auf ihrem Recht, den alten Bestand bis zum förmlichen Eigentumsübergang im Besitz zu behalten, beharren und dadurch dem vorläufigen Antritt des neuen Besitzes seitens der übrigen Beteiligten ganz erhebliche, ja unerträgliche Schwierigkeiten bereiten. Es habe sich daher das dringende Bedürfnis ergeben, durch eine Ergänzung des Gesetzes die vorläufige Einweisung der Beteiligten in den neuen Besitzstand zu ermöglichen.

Ströbel (d. P.) schildert eingehend den Vorgang bei Feldbereinigungen. Unmittelbar nach der Absteckung seien die Gemüter in den Gemeinden außerordentlich erregt; da sei niemand mit dem, was ihm zugeteilt werde, zufrieden. Der Geometer schreibe nicht mehr selber die Namen an die Stangen, sondern lasse das durch seinen Lehrlingen machen, der dann sagen könne: ich kann nichts dafür! (Heiterkeit.)

Die Fassung des Entwurfs lautet:

Nach der Absteckung der neu zuteilten Grundstücke kann die Vollzugskommission die beteiligten Grundeigentümer vorläufig in den neuen Besitzstand einweisen und die zur Durchführung der Einweisung erforderlichen Maßnahmen treffen, wenn mehr als die Hälfte der Beteiligten zugestimmt hat.

Ströbel (d. P.) beantragt, die Worte: „wenn mehr als die Hälfte der Beteiligten zugestimmt hat“, zu streichen.

Zimmendorfer (d. P.): Er sei mit den Ausführungen Ströbels vollständig einverstanden.

Rehling (Sp.): Er sei der festen Ueberzeugung, daß die württembergischen Bauern die Pläne, die ihnen vorgelegt werden, recht gut verstehen. Die sachlichen Gründe sprechen allerdings dafür, daß die Kommissionen das Recht haben sollen, die Grundeigentümer in den neuen Besitzstand einzuwelsen. Die Beschwerden sollten in der Zeit der Neuzuteilung und der Schlußtagfahrt angenommen werden. Er bitte, dem Antrag Ströbel zuzustimmen.

Schild (Ztr.): Die wünschenswerte Beschleunigung dürfe nicht erzielt werden auf Kosten des Interesses der Beteiligten. Er und der größere Teil seiner Freunde werden übrigens dem Antrag Ströbel zustimmen.

Feuerstein (Soz.): In der Kommission habe er zwar der Regierungsvorlage zugestimmt; er sei aber auf dem Wege nach Damaskus aus einem Saulus ein Paulus geworden und werde für den Antrag Ströbel stimmen, der heute sachlich gut begründet worden sei.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff: Der Antrag Ströbel werde ja sehr sicher angenommen werden. Vom Standpunkt der Beschleunigung des Verfahrens aus sei allerdings der Antrag Ströbel richtig; aber auf der anderen Seite bedeute der Antrag einen schweren Eingriff in das Privatrecht und in die Gebühre der Besitzer, die an ihrem Eigentum hängen und den Eindruck bekommen, daß ein Rechtsbruch begangen werde. Die Vollzugskommission bew. deren Vorsitzender bekomme durch den Antrag Ströbel geradezu eine diktatorische Gewalt. Er überlasse die Entscheidung dem hohen Hause; aber er selber gestehe, daß er immer noch Saulus heiße. (Heiterkeit.)

Vantleon (d. P.): Der Antrag Ströbel sei zwar nicht ohne Bedenken; er könne sich aber entschließen, dem Antrag zuzustimmen.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dambacher (Ztr.) und des Berichterstatters Röder (d. P.) sagt

Schock (Sp.), der Bauernstand dürfe nicht so minimal eingeschätzt werden, wie Ströbel dies getan habe. Ströbel habe die Farben zu dick aufgetragen. Die Feldbereinigungen werden ja vorher beschlossen; da müssen die Bauern zustimmen. Der Standpunkt der Regierung habe auch sehr vieles für sich. Er habe im Sinn gehabt, einen vermittelnden Eventualantrag einzubringen. Nachdem aber alle seitherigen Redner für den Antrag Ströbel sich ausgesprochen haben, wolle er dies vorläufig unterlassen.

Ströbel (d. P.): Er freue sich, daß die Mehrheit des Hauses seinem Antrag zustimme. Er müsse sich aber dagegen verwahren, als ob er seinen Antrag mit der Dummheit der Bauern begründet habe.

Rehler (Ztr.): Ströbel habe davon gesprochen, daß die Bauern vor den Plänen stehen wie gewisse Tiere vor den Apotheken. Diese Tiere heiße man gewöhnlich Ochsen. Er stelle den (von Schock angeforderten) Eventualantrag, die Worte: „wenn mehr als die Hälfte der Beteiligten zugestimmt hat“, zu streichen und dafür zu setzen: „wenn nicht mehr als die Hälfte

der Beteiligten innerhalb einer Woche von der vorläufigen Zuweisung an bei der Ortsbehörde ihren Widerspruch zu Protokoll gibt unter Angabe der Gründe“.

v. Gauß (Sp.): Auch er sei überrascht gewesen über die geringschätzig Art, mit der Ströbel die Bauern eingeschätzt habe. Entweder tun die Feldbereinigungskommissionen ihre Pflicht, die Leute aufzuklären, nicht; das sei aber nicht der Fall; die Kommissionen tun ihre Pflicht; oder aber — und das können die Herren vom Bauernbund nicht abwaschen — liege eine ganz außerordentliche Geringschätzung des Bauernstandes vor. Es sei eigentümlich, daß die Regierung heute den Standpunkt vertreten müsse, daß der Rechtsschutz erhalten bleiben solle, während ein Teil der Kammer auf diesen Rechtsschutz verzichten wolle. Er stimme deshalb gegen den Antrag Ströbel. Eventuell könne er sich mit dem Antrag Schock befremden.

Rembold-Kalen (Ztr.): Er und ein Teil seiner Freunde wollen den Rechtsschutz erhalten wissen. Die Worte des Abg. Ströbel seien von der Linken ungebührlich aufgebauscht worden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Zimmendorfer (d. P.), Rehler (Sp.) und des Ministers des Innern Dr. v. Bischoff nimmt der Abg. Röder (d. P.) den Abg. Ströbel gegen die Vorwürfe des Abg. v. Gauß in Schutz. Er freue sich aber, daß auch die Linke bauernfreundlicher werde. Sie möge das auch dann sein, wenn es etwas koste, nicht bloß dann, wenn es nichts koste.

Am der weiteren Debatte beteiligen sich Rembold-Kalen (Ztr.), Böhm (d. P.) und Ströbel (d. P.).

Nachdem nochmals Rembold-Kalen (Ztr.) gesprochen hat, kommt man zur Abstimmung. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Ströbel (d. P.) und im übrigen der Kommissionsantrag angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird einschl. eines Antrages Röder (d. P.), eine neue (redaktionelle) Ziffer hinzuzufügen, angenommen, nachdem der Minister des Innern sein Einverständnis mit dieser Ziffer erklärt hat.

Gegen Eingang, Ueberschrift und Schluß des Gesetzes wird nichts erinnert.

Der Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes soll noch offen gelassen werden.

Damit ist die Einzelberatung des Gesetzes erledigt. Die Schlußabstimmung wird alsbald vorgenommen. Sie ergibt Annahme des Entwurfs mit 64 Stimmen. Rehler (Ztr.) stimmt mit Nein, v. Gauß (Sp.) enthält sich der Abstimmung.

Es beginnt sodann die

Beratung des Kultgesetzes.

Am Ministertisch nunmehr: Kultminister v. Fleischhauer mit Ministerialdirektor v. Habermaas und einem weiteren Regierungskommissär.

Dr. Giese (Sp.) regt an, hier abzubrechen.

Nach weiterer kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag, abzubrechen, abgelehnt.

Berichterstatter v. Gauß (Sp.): Er habe es in der Kommission für seine Person grundsätzlich unterlassen, allgemeine Fragen zu erörtern. Die Angriffe, die damals gegen ihn gerichtet worden seien halten ihn nicht ab, auch diesmal die gleiche Praxis wie 1907 auszuüben. Zunächst sei die Frage aufgeworfen worden, ob ein Verbot für die Lehrer bestehe, bei Ausführung des Kinderschutzes mitzuwirken. Der Minister habe diese Frage verneint. Allerdings habe das Kultministerium dem Ministerium des Innern gegenüber in einer Note sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Lehrer in dieser Beziehung nicht als Handlanger der Polizei zu betrachten sei. Diese Auffassung sei in der Kommission von einer Seite angefochten worden. Weiterhin sei in der Kommission nach dem Stand des Schulartzgesetzes gefragt worden. Der Entwurf dieses Gesetzes sei fertig; wann er eingebracht werden könne, stehe noch dahin; die Sache habe finanzielle Wirkungen. Die Frage des Verhältnisses zwischen dem Kultministerium und der Abteilung für die höheren Schulen sei zweckmäßigerweise auch gleich hier zu besprechen. Von einer Seite sei gewünscht worden, die Kultministerialabteilung aufzuheben und sie ins Ministerium einzugliedern. Demgegenüber habe der Minister geltend gemacht, daß die Abteilung zu sehr ins Detail eindringen müsse und ihre Ausübung deshalb nicht zweckmäßig sei. Aus der Mitte der Kommission sei dann eine Erweiterung des Kultministeriums in der Weise gewünscht worden, daß die genannte Abteilung auch dort untergebracht werde, während sie seither in einem anderen Stadtviertel ist.

Hier wird abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen vormitt. 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß 12.45 Uhr.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 24. Juni. Das Finanzministerium erläßt eine Bekanntmachung betr. die Abhaltung eines Unterrichts-kurses für Finanzgehilfen im Jahre 1909. Der Kurs beginnt Mitte September d. J.

Stuttgart, 24. Juni. Dr. Philipp Funk, wegen seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung aus dem Rottenburger Priesterseminar hinausgedrängt und seither in München als Mitglied des „Bereins zur Herausgabe eines historischen Atlas von Bayern“ tätig, wurde vom Stadtmagistrat in Stuttgart zum Bibliothekar an der Stadtbibliothek dorthier ernannt. — Das „D. Volksblatt“ beginnt heute mit umfangreichen Auszügen aus einer Gegenschrift des Seminarregens Rieg in Rottenburg a. N. gegen die Heiligliche Veröffentlichung. Dorech werden 12 Spalten verabreicht.

Feuerbach, 24. Juni. Am Montag 28. Juni 1909 nachmittags 2 Uhr wird der neue Personenbahnhof eröffnet und der bisherige geschlossen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im neuen Bahnhof aus allen Zügen von Stuttgart rechts auszufahren ist.



Vergabung von Bauarbeiten!

Im Auftrage des Herrn August Bechtle in Wildbad haben wir für einen Neubau am Panoramaweg nachstehende Bauarbeiten nach dem Preislistenverfahren zu vergeben:

1. Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten.

Pläne, Ueberschlag und Bedingungen liegen im „Hotel zum goldenen Ochsen“ in Wildbad zur Einsichtnahme auf.
Angebote sind bis spätestens 30. Juni 1909 daselbst abzugeben.

Bihl u. Woltz,
Architekten,
in Stuttgart.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Weltberühmte Kaffee-Mischungen,
das Pfd. 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.
Spezialitäten:
in: Tee, Kakao, Schokolade, Biskuits.
Ueber 1000 eigene Verkaufsstellen
und Niederlagen.
Kaffee-Röstereien:
Viersen, Spandau b. Berlin, Breslau, Heilbronn,
Basel.
Eigene Schokoladefabrik: Viersen.
Den Allein-Verkauf obiger Artikel für
Wildbad

hat nur:

Herr C. Aberle sen.

oo Inh.: Ernst Blumenthal. oo

Pension Haus Drebinger.

Heute, Samstag, den 26. Juni:

Gröffnung des Wein- u. Café-Restaurants

zu dessen Besuch ich höflich einlade.

G. Drebinger.

Exportbier aus der Aktienbrauerei Wulle • Stuttgart.

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist

MAGGI'S Würze, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche u. hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach.
In allen Flaschengrößen u. nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von Carl Aberle sen., Inh.: Ernst Blumenthal.

Große Geldlotterie

zu Gunsten der Wiederherstellung der Johanneskirche in Brackenheim.
Ziehung am 28. Juli 1909.
1369 Geldgewinne mit 40 000 Mark. Hauptgewinn 15 000 Mark.
Los 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.

Große Altenstädter Kirchenbau-Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 25. August 1909.
1. Hauptgewinn 15 000 Mark. Lose à 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.
G. W. Bott.

Neu eingetroffen
und in großer Auswahl

Blusen, Kostüm- und Unterröcke
von einfacher bis zu feinsten Ausführung zu bekannt billigen Preisen.
Geschwister Freund.

Kgl. Kurtheater

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.
Samstag, den 26. Juni:
Hasemann's Töchter
Vollstück in 4 Akten.
Sonntag: „Heimat.“

Gasth. z. Linde.

Im neu erbauten Theater-Saal.
Täglich Abends 8^{1/2} Uhr
Wildbader Sommertheater.
Vollständig neues Programm!
Refer. Platz 1.50 Mk., 1. Platz
1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.
Die Direktion



Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 26. Juni ds.
abends 8 Uhr

findet eine
Versammlung
betr. des Saturnfestes,
im Lokal, Gasth. zum „Bad. Hof“
statt.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Liederkränz Wildbad.

Wegen Enttandung des
Dirigenten heute abend
keine Singstunde
Der Vorstand.

Gemüsehandlung
Job. Köhle
empfiehlt alle Sorten Gemüse,
Karotten, Kohlräbe, rote und
gelbe Rüben, Meerrettich,
Gurken, Rettiche, Weißkraut,
Wirsing, prima Kopfsalat,
Zwiebel, feinste Tafelbutter,
täglich frische Trink-Eier.

Eine Wohnung

von 4 Zimmer mit Balkon, Küche
und Zubehör, Glasabschluss, erster
Stock, auf 1. Oktober zu ver-
mieten bei

Bäcker Haug.

1 Wohnung

von 3 Zimmer mit Balkon hat bis
1. Oktober zu vermieten.
Johann Weidlich, (Stich).

1 Wohnung

von 3 Zimmer, Küche, Speisekammer
und sonstigen Zubehör, sowie eine
Manjarden-

Wohnung

hat bis 1. Oktob. zu vermieten.
J. Tubach, Rennbachstraße.

Haus

mit mindestens 40 Zimmern, modern
eingesetzt, zur Errichtung eines
Sanatorium sofort zu kaufen ge-
sucht. Dasselbe muß im Rücken
möglichst an Lannenwald liegen.
Ausführ. Angebote erbitte unter
„F. Z. H. 581“ an Rudolf
Wolff, Annoncen-Exp., Frank-
furt a. M.

Schokolade und

Feinste
Wobbons
nur von ersten Firmen. :: empfiehlt
Frau Lina Barth,
Telefon 57. Hauptstraße.

Haben Sie

die Absicht, d. allernächst, sich
bequemsten u. billigsten Hygien.
Artikel der Gegenwart, D.R.P.,
zu kaufen, dann wenden Sie
sich vertrauensvoll an
J. Kitterer, Emmishofen,
(Schweiz). — Eine einmalige
Ausgabe u. Sie haben Ruhe
für immer! ::

Knecht gesucht.

Ein im Langholzfahren bewan-
deter, jüngerer Knecht kann sofort
eintreten bei

Friedrich Duff,
Schwann.

Selbstgebrannten

Fruchtbranntwein
zum Ansehen.
das Liter zu 1 Mark,
Befenschnaps
empfiehlt
Germann Krauß.

Goldene Berge



43
versprechen kann ich Ihnen nicht, aber sparen
können Sie manchen Groschen, wenn Sie das fast
in jedem Haushalt eingeführte
Seifenpulver „Schneekönig“
zur Reinigung Ihrer Wäsche verwenden.
Machen Sie einen Versuch.
Fabrikant:
Carl Guntner, Göppingen.

Gasthaus zum gold. Adler

mit unterem Bergbahn-Restaurant.
Empfehle einen guten
Mittagstisch zu 1 M. und 1,50 M.
Reine Biene. Hell und dunkel Bier, sowie das vorzügliche
Gold-Export aus der Brauerei Ketterer-Pforzheim.
2 gute Fremdenzimmer. Pension von 4 Mark an
Spanischer Wein 1/2 Tr. 25 Pfg.
Besitzer: Gustav Kuch.

Hotel Pension „Stolzenfels“

Stichhöhe.
Besitzer:
:: G. Rometsch. ::
20 komfortabel eingerichtete Zimmer mit Balkon, Zentral-
heizung, elektrisches Licht, Telefon und Bäder.
Vorzügliche Küche.
Neuer, hübscher, hoher Speisesaal.
Bracktoole, freie, ruhige Lage,
mit schönem Garten.
Mittagstisch 1.60—2.40 Mark.
Pension 5.00—7.50 Mark
je nach Lage der Zimmer.
Mai und September ermäßigte Preise!

Cafe :: :: :: Neu eingerichtet. :: :: :: Cafe
direkt am Fuße der Bergbahn

Konditorei Lindemberger,

ältestes Geschäft am Plage. :: :: Königlich Hoflieferant

Restaurant zur Hochwiese

:: beim Echo. ::
Empfehle den titl. Kurgästen, sowie der verehrlichen Einwohnerschaft meine
Wirtschaft mit Sommeritz
mit neuerbautem Saal (Schwarzwaldstil).
Helles und dunkles Lagerbier — Naturreine Weine. — Kaffee.
Thee — Chokolade. — Süß- und Sauer-Milch.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit!
Schöne Fremdenzimmer.
Es ladet freundlichst ein

G. Schmid.
Telephon Nr. 104. Telephon Nr. 104

Viel nachgeahmt doch nie erreicht
ist Kathreiners Malzkaffee.